

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postcheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

Einzelhefte  
für die einzelne Seite aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal  
Einkaufung 10 A.  
bei mehrmaliger  
aufgebend Rabatt

Beilagen:  
Kleberblätter  
und  
Postk. Sonntagblätter.

Er geht täglich  
mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.  
Preis vierteljährlich  
3 A mit Zehrlohn  
1.35 A, im Begleit-  
band 10 Km. Verkehr  
1.40 A, im Abzuge  
Württemberg 1.50 A  
Rheinland-Kontingente  
und Verhältnisse.

Nr 197

Donnerstag, den 24. August

1918

# Die „Deutschland“ in Bremen angekommen.

### Amliches.

#### Agf. Oberamt Nagold.

Ausleitung zur Verwendung von Kristall-Zuckstoff bei der Zubereitung von Obstzergewissen und anderen Lebensmitteln.

Saccharin ist in der Form Kristall-Zuckstoff an- nähernd 450mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert, ist also lediglich ein Genuss-, aber kein Nahrungsmittel, und vermehrt zudem nicht die Masse der gefähten Lebensmittel. Daher ist in den Fällen, wo Zucker — wie z. B. bei der Herstellung von Obstzergewissen — nicht nur süßt, sondern auch die Masse der Lebensmittel beträchtlich vermehrt, entsprechend weniger Saccharin zu verwenden, während beim Süßen von Getränken (Kaffee, Tee usw.) dem Süßwert des Zuckers entsprechende Saccharinmengen genaugenommen werden können.

Ein Päckchen Kristall-Zuckstoff mit 1 1/2 Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 550 Gramm Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens in 1/2 Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa 1 Pfund Zucker; 1 Teelöffel voll davon kann also an Stelle von etwa 2-3 Stüchken Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. dienen.

Grundsätzlich ist eher zu wenig als zu viel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederzeit nachsüßen läßt. Man schmecke daher — zumal anfangs — zunächst vorsichtig ab.

Beim Obsteinkochen ist im allgemeinen folgendes zu beachten:

Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Ein Schmoren der Früchte mit Süßstoff ist daher zu vermeiden. Eingelegte Früchte, Dunsobst, Kompotts usw. werden am zweckmäßigsten erst vor dem Genuss mit Saccharin gefäht, ebenso Fruchtstücke. Marmeladen können dem Süßstoff schon bei Beendigung der Kochung erhalten.

Da künstlich gefähte Obstzergewisse nicht ohne weiteres haltbar sind, weil Saccharin — im Gegensatz zu Zucker — nicht konserviert, sind entweder Sterilisationsverfahren (Einkochen ohne Zucker nach Beck, Reg oder anderen bezw. Einkochen oder Dünsten in ionischen Lösungen oder Flaschen mit geeigneten Verschlüssen) oder chemische Konservierung (1 Gramm benzoesaures Natron auf 1 Kilogramm eingekochtes Obst bezw. Fruchtstück) anzuwenden.

Je nach der Art der herzustellenden Obstzergewissen verfährt man im einzelnen etwa wie folgt:

**Dunsobst, Kompotts und Ähnliches:** Beerenfrüchte aller Art werden im Wasserbad für sich oder mit wenig Wasser in einer Schale gedünstet, bis genügend

Flüssigkeit ausgetreten ist. Dann füllt man das Obst in Flaschen oder Gläser, gibt den Saft hinzu, schließt die Gefäße und dünstet bei etwa 75-80° 1/2 Stunden. Entfähte Früchte, Pflanzen, Pfläuche und Aprikosen werden direkt in die Fruchtzergewisse gefüllt und ebenfalls entweder im eigenen Saft, oder unter Zusatz von wenig Wasser gedünstet. Kernobst und Steinfrüchte mit dem Stein werden in die Gläser gebracht, mit abgekochtem Wasser übergossen und dann gedünstet.

Man läßt vor dem Genuss mit einer entsprechenden Menge Süßstoff, die je nach der Fruchtart und dem Geschmack verschieden sein kann. Soll jedoch nicht nachträglich, sondern gleich mit Süßstoff gedünstet werden, so darf man die Temperatur möglichst nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann.

Im Durchschnitt können auf 1 Päckchen Kristall-Zuckstoff (1 1/2 Gramm) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Sauerkirschen 7 1/2 Pfund Früchte, an Erdbeeren, Himbeeren, Pfläuchen und Aprikosen 10 Pfund Früchte, an Birnen, Äpfeln und Heidelbeeren 15 Pfund Früchte gerechnet werden.

Man hat jedoch stets abzuschmecken, zumal die Früchte verschieden süß sind.

**Fruchtsäfte** werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit benzoesaurem Natron (1 Gramm auf 1 Kilogramm Fruchtstück) konserviert. Zum Süßen verwendet man auf etwa 1/2 Liter Fruchtstück den Inhalt eines Päckchens Kristall-Zuckstoff (1 1/2 Gramm).

**Marmeladen:** Die kleinsten Früchte oder das Fruchtmus werden genügend dick eingekocht und entweder mit benzoesaurem Natron (1 Gramm auf 1 Kilogramm eingekochte Masse) versetzt oder sterilisiert oder nach sonstigen Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gefäht werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingemogenes Fruchtstück 1 Päckchen Kristall-Zuckstoff (1 1/2 Gramm) genügt.

Werden Saccharinzubereitungen von nur 110-jähriger Süßkraft verwendet (siehe Stüchken), so ist hieron 4 mal so viel zu verwenden als von Kristall-Zuckstoff.

### Verkehr mit Süßstoff für die Haushaltungen.

Auf Grund der Verordnung über die Erleichterung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September / 4. November 1915 / 6. Juli 1916 (Reichs-Ges. Blatt S. 607, 728 und 673) vgl. mit der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 20. Juli 1916 (Reichs-Ges. Blatt S. 533) wird über den Verkehr mit Süßstoff im Oberamtsbezirk Nagold verordnet, was folgt:

§ 1. Jeder Zuckermarken-Berechtigte, mit Ausnahme der einseitigen Händler, erhält alle zwei Monate erstmals September und künftig November, Januar 1917 usw. zwei Süßstoffmarken über je 1 1/2 gr.

§ 2. Die Abgabe von Süßstoff und der Bezug von Süßstoff sind nur gegen Abgabe einer Süßstoffmarke zulässig. Die Süßstoffmarken werden von den Kartenausgabestellen mit den Zuckermarken ausgegeben.

§ 3. Die Abgabe des Süßstoffs erfolgt durch die Apotheken in Nagold, Albstadt, Halberbach und Wildberg.

§ 4. Der Süßstoff wird in Päckchen verkauft. Der Verkaufspreis eines solchen beträgt 25 A.

§ 5. Die Süßstoffmarken haben nur Gültigkeit bis zum 5. des der Ausgabe folgenden Monats. Die obengenannten Apotheken haben die eingegogenen Marken bis zum 10. desselben Monats an die Apotheken in Nagold, letztere bis zum 12. ds. Ms. an den Kommunalverband abzuliefern.

§ 6. Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 A wird bestraft:

wer den vorstehenden Anordnungen (§§ 1-4, § 5 Satz 1) zuwiderhandelt.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 1. September 1916 in Kraft.

§ 8. Im Übrigen, insbesondere über die Art der Verwendung, wie auch die Ausleitung zur Verwendung von Kristall-Zuckstoff bei der Zubereitung von Obstzergewissen und anderen Lebensmitteln verweisen.

§ 9. Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, vorstehende Anordnung auf ortsübliche Weise bekannt zu machen und die richtige Durchführung dieser Verordnung zu überwachen. Die Süßstoffmarken für September und Oktober werden den Kartenausgabestellen mit den Septemberzuckermarken zugehen.

Den 22. August 1916.

S. B.: Reg.-Rat Er n st.

### Im Abschnitt Longueval-Guillemont.

Karl von Wiegand, der bekannte amerikanische Journalist, schreibt im Berliner Lok.-Anz. über die ungeheuren Artilleriemassen, die im Abschnitt Longueval-Guillemont in Tätigkeit sind, u. a.:

Die Franzosen und Engländer, und zwar besonders die Engländer, scheinen enorme Artilleriemassen, viele davon mit den schwersten Geschützen — gewaltige Mörser und selbst Schiffsgeschütze — zu besitzen, wenn man nach dem Getöse und nach den Geschützstrahlen und der angerichteten Verheerung urteilen kann.

Seine Niederung durchschnitten zwischen den Oberen Thiropool und Hamel die hier etwas nach Südwesten zurückgehobenen beiderseitigen Ausgangesstellungen. So gliedert sich das Gebiet der Somme-Schlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Commeourt bis Hamel, den mittleren Abschnitt von Thiropool bis Cailla und den Südabschnitt vom Südbrand von Trise bis Bermanouvillers, der allen Hauptstädte der Picardie. Die Oberen und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Brennpunkten des gewaltigen Ringens.

Die feindliche Stellung war 1 1/2 Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und die französische Front berührten, liegt auf einer Stelle, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Combles nach dem Südbrande von Carnoy zieht.

### II.

Der Angriff auf eine derartige besetzte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unseren Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Eckantwärtigkeit angeordnet, der gegenüber der Feind sehr wachsam war. Verschiedene Patrouillenunternehmungen misglückten daher. Bei anderen, erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingebracht, wobei man feststellen konnte, daß der Gegner seine Grabenbefestigungen zusammenzog und verstärkte. Unsere Flieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Antriebsmittel.

### Anverzagt nur, meine Helden!

Seht die alten Völker alle, die sich wieder uns verschworen,  
Die vor dunkelster Ehrsucht völlig den Verstand verloren!  
Anverzagt nur, meine Helden! Trefft sie mit dem Wetter-  
schlage  
Eures Somes, eurer Hiebe, daß die Menschheit kühl'ger  
Lage  
Diesem Sturm auf opfert, diesem Sieg der Minder-  
zahl  
Wieder eine Welt von Heiden tritt' ein bleibend Ehren-  
mal!

Friedrich der Große  
in der „Ode an die Deutschen“ (1760).

### Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

W. B. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Als nach dem ersten förmlichen Anmarsch der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen an die Aisne zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die, bei Nogon in dem bekannten schiefen Winkel umbiegend, sich bis zum Meuse erstreckt. In-

dem sie sich von Punkt zu Punkt verkorperte, ging der Bewegungskrieg allmählich in die Form des Stellungskriegs über. Beide Gegner „bauten ihre Stellung aus“, verbandelten sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepaßtes, kunstvolles, nach der Taktik geordnetes System von Schützengräben mit vorgelegten Drahthindernissen, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsgräben. Der Abschnitt, welchen unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen auserwählt hatten, ist in der Luftlinie etwa 40 Km. breit; er erstreckt sich in der Picardie zwischen den Dörfern Sommeourt, westnordwestlich von Bapaume, und Bermanouvillers, südwestlich von Veronne. Die beiden genannten Städte bilden das Angriffsziel.

Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise kräftig gewellte Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Sommesüß. Er fließt in kanalisiertem Zustande durch eine verflumpfte Niederung von Süden her bis an die Stadt Veronne heran, dann mit starken Windungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Cailla und Caillat unterbrechen seine Windungen mit den von ihnen umschlossenen Sumpfwiesen auf einer Stelle von 4 Km. fastrecht das beiderseitige Grabensystem, an dessen Stelle hier nur Drahthindernisse vorhanden waren. Einen ähnlichen, allerdings nicht ganz so bedeutungsvollen Einschnitt bildet der Anere-Bach, welcher von Nordosten nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zuströmt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie



Die deutsche Artillerie steht der englischen in nichts nach. Soweit ich sie beobachtet habe, schießt sie in ihren täglichen Zweikämpfen ruhig und überlegt, außer, wenn sie „Trommelfeuer“ abgibt, oder wenn sie ein Sperrfeuer vor oder hinter eine Artillerie Angriffsreihe legt. Dann steigen wohl in 1/4 Minuten bis zu 1600 Schrapnells über wenige hundert Meter Front. An allen Stellen nehmen wohl 40 bis 120 Batterien an einem derartigen Sperr- oder Trommelfeuer teil. Die Franzosen und Engländer sind mit Munitio aufserordentlich reichwundersch. Es scheint fast, als wenn sie glaubten, die Schlacht an der Somme durch das Gewicht des gegen die deutsche Front geschleuderten Metalls allein gewinnen zu können. Zweihunderttausend französische und englische Granaten auf einem schmalen Abschnitt der Front sind an einem Tage nichts Ungewöhnliches, wie mir ein deutscher Artilleriekommandeur sagte. Da sie ihre ganze Industrie in den Dienst der Munitionsfabrikation gestellt und außerdem die Arsenale und Industrien der ganzen Welt zur Verfügung haben, können die Engländer und Franzosen mit ihrer Munition auf dieser Front verschwenderisch sein. Da die Deutschen ganz auf sich selbst angewiesen sind und für alle Fronten zu sorgen haben, ergibt es sich von selbst, daß sie mit ihrer Munition haushälterisch und darauf bedacht sind, daß kein Schuß umsonst abgefeuert wird, wenn auch die Berge von Munitio, die ich sah, kaum anzudeuten scheinen, daß die Munitio knapp sei.

Die Durchschnittskosten einer Granate oder eines Schrapnells belaufen sich auf annähernd 60 Mark. Dies gibt uns einen schwachen Begriff davon, wieviel Geld in dieser Schlacht verpulvert wird. Die Munitionsrechnung der Schlacht an der Somme geht täglich in die Millionen. Es ist schwer zu sagen, wie viele Geschütze auf dieser Schlachtlinie tätig sind. Ein deutscher Artillerieoffizier schätzte sie auf 10 000 und mehr, die sich auf beiden Seiten gegenüberstehen. Dies ist besonders deshalb wahrscheinlich, weil selbst in diesen letzten Tagen noch ein Anmarsch der Geschütze zu bemerken ist. Es ist nicht unmöglich, daß die Franzosen und Engländer auf je 1000 Mann etwa 8 bis 10 Geschütze, oder auf je 100 Mann nahezu eins zur Verfügung haben. Ein bei Guillemont gefangener Engländer prahlte damit, daß die Engländer gewinnen würden, weil sie für jeden deutschen Soldaten ein Geschütz hätten. In dies auch übertrieben, so zeigt es doch, welchen Eindruck die enorme Masse der Artillerie, die er gesehen hatte, auf ihn machte.

#### Weiteres über das letzte Nordsee-Gefecht.

Berlin, 22. Aug. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: Zu dem gestern gemeldeten Erfolg unserer Unterseeboote werden im Hinblick auf die amtliche englische Berichterstattung folgende Einzelheiten auf Grund inzwischen eingegangener Meldungen bekannt gegeben: Am 19. Aug. gegen 5 Uhr nachmittags, sichtete eines unserer Unterseeboote 5 kleine englische Kreuzer mit südöstlichem Kurs, die von zwei Zerstörerflotillen begleitet waren. Hinter diesen fanden 6 Schlachtkreuzer mit starker Zerstörerbesetzung. Dem Unterseeboot gelang es, auf einen der sichernden Zerstörer, der vier Schornsteine hatte, und anscheinend dem Typ Mohawk angehörte, zu schuß zu kommen. Kurz nach dem Treffer sank der Zerstörer, mit dem Heck hoch aus dem Wasser stehend. Als gleich darauf der gesamte englische Verband Rechts machte griff das Unterseeboot einen der nunmehr hinten stehenden, 25 Seemeilen laufenden kleinen Kreuzer vom Typ der Chatham-Klasse an. Es wurden zwei Treffer, der eine an der Back, der andere im Maschinenraum beobachtet. Das Schiff bekam sofort starke Schlagseite und blieb liegen. Wegen der starken feindlichen Sicherung gelang es dem Unterseeboot erst 2 1/2 Stunden später, seinen Angriff auf den Kreuzer, der inzwischen ins Schlepp genommen worden war, zu wiederholen. Kurz vor dem Schuß wurde beobachtet, wie ein 300 Meter querab stehender Zerstörer mit äußerster Kraft auf das Unterseeboot zu-

anlief. Das alles geschah aber noch keinen fache en Schlag auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entfaltete zugleich auch auf der übrigen Front eine lebhafteste Tätigkeit, um seine Absichten zu verwickeln. Volle Klarheit kann erst der tatsächlich einsetzende Angriff liefern.

Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einsetzen einer starken Artillerievorbereitung, welche vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Heftigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf schmalen Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffs-geschütze, angehäuft hatte. Der taktische Zweck einer solchen Beschützung ist die ausgebaute Stellungen, insbesondere die bedeckten Unterstände und Stützpunkte, sowie die vorgelegerten Drahtliniennetze, endlich auch die Ruhestellungen hinter der Front und die Annäherungswege so vollständig wie möglich zu zerstören und die Widerstandskraft der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungsfeld wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten versandte und in den Pausen seines Sperrfeuers bei geeigneter Luftströmung Gas über unsere Stellung hin-schießen ließ. Den Verteidigern, deren Köpfe durch das vielstündige Trommelfeuer ohne eine starke Belastungsprobe ausgefetzt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschlaffenden Wartens auf den Angriff auch noch beständig die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni steigerte sich die Beschützung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuer. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artillerie-stellungen, sowie gegen die Sommerblößen. Nach diesem heftigsten Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront stark gelitten.

## Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. August  
Amtlich. (Tel.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Thiepval und Pozieres wurden eid englischen Angriffe vergeblich wiederholt. Nördlich von Doullers fanden während der Nacht Kämpfe statt. Westlich des Fourcauldes wie bei Maucpas mislungen feindliche Handgranatenunternehmungen. Die Artillerien entwickeln fortgesetzt große Tätigkeit.

Südlich der Somme sind bei Estrees kleine Grabenstücke, in denen sich die Franzosen vom 21. August her noch hielten, gesäubert. 3 Offiziere, 143 Mann fielen dabei als Gefangene in unsere Hand.

Rechts der Maas wiesen wir im Fleuryabschnitt feindliche Handgranatenangriffe ab. Im Bergwald fanden für uns günstige, kleinere Infanteriegefechte statt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vom Meere bis zu den Karpathen keine besonderen Ereignisse. Im Gebirge erweiterten wir den Besitz der Stara Wipzena durch Erstürmung neuer feindlicher Stellungen, machten 200 Gefangene, darunter einen Bataillonsstab, erbeuteten zwei Maschinengewehre und wiesen Gegenangriffe ab. Beiderseits der Czarny-Czeremocz hatten russische Wiedereroberungsversuche keinen Erfolg.

### Balkanriegsschauplatz:

Die Säuberung des Höhengeländes westlich des Dnirowosees hat gute Fortschritte gemacht. Wiederholte serbische Vorstöße im Moglenagebiet sind abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwoh auf der ganzen Front von Comancourt bis Vermandovers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das Trommelfeuer zu unerhörter Heftigkeit an. Verberbernd wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Minuten verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm. In einem Teil der benannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; zerstörte Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden seine letzte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblick von den Verteidigern gesprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, welche aus geringer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie.

Trotzdem bedeutete für die Angreifer der erste Kampftag eine Enttäuschung. Aus allen Gefangenenausagen geht hervor, daß Engländer wie Franzosen des festen Glaubens gewesen waren, der siebtägige Eschogel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest gerichtet haben. Sie waren auf einen „Spaziergang“ gefaßt gewesen und fanden trohigen, hartnäckigen Widerstand, mußten sehen, wie der vernichtet geglaubte Feind schwere blutige Verluste in ihre Reihen riß. Unsterblich wird der Ruhm der Männer bleiben, die nach solcher Tage Hüllengraus noch unverzagt dem Feind die Stirn geboten, seine Pläne

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwoh auf der ganzen Front von Comancourt bis Vermandovers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das Trommelfeuer zu unerhörter Heftigkeit an. Verberbernd wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Minuten verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm. In einem Teil der benannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; zerstörte Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden seine letzte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblick von den Verteidigern gesprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, welche aus geringer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie.

### III.

Am 1. Juli morgens 5 Uhr schwoh auf der ganzen Front von Comancourt bis Vermandovers, am meisten aber unmittelbar nördlich und südlich der Somme das Trommelfeuer zu unerhörter Heftigkeit an. Verberbernd wälzten sich Gaswolken ihm nach. Von 9 Uhr an ward es deutlich, daß der Sturm unmittelbar bevorstand: Das Feuer prasselte hauptsächlich auf die vorderen Gräben. Um 10 Uhr 30 Minuten verlegte der Feind es auf unsere zweite Stellung, und gleich darauf erfolgte auf der ganzen Linie der allgemeine Sturm. In einem Teil der benannten Stellungen fielen dem Feind Gefangene anheim; zerstörte Maschinengewehre und eingebaute Geschütze älterer Art wurden seine letzte Beute — diese selbstverständlich im letzten Augenblick von den Verteidigern gesprengt. Das Feuer der französischen Artillerie wurde durch Flieger gelenkt, welche aus geringer Höhe Bomben auf unsere Schützengräben warfen. Unsere Divisionen auf dem rechten Flügel des Südschnittes hatten am Abend des ersten Schlachttages einen starken Ausfall an Artillerie.

Trotzdem bedeutete für die Angreifer der erste Kampftag eine Enttäuschung. Aus allen Gefangenenausagen geht hervor, daß Engländer wie Franzosen des festen Glaubens gewesen waren, der siebtägige Eschogel müsse die Widerstandskraft der Verteidigung bis auf den letzten Rest gerichtet haben. Sie waren auf einen „Spaziergang“ gefaßt gewesen und fanden trohigen, hartnäckigen Widerstand, mußten sehen, wie der vernichtet geglaubte Feind schwere blutige Verluste in ihre Reihen riß. Unsterblich wird der Ruhm der Männer bleiben, die nach solcher Tage Hüllengraus noch unverzagt dem Feind die Stirn geboten, seine Pläne

in der der hintere Schornstein weißglühend beobachtet wurde und die etwa 1 Minute stehen blieb. Gleichzeitig erfolgte ein lebhafter Ausbruch von Kesseldampf. Nach Verschwinden der Feuerfäule war nur noch der Rauch des Frischschiffes ohne Schornstein und Mast zu sehen, während noch von den Nachbarschiffen die volle Silhouette bemerkbar war. Der Kommandant hatte den Eindruck, daß der Torpedotreffer, abgesehen von einer schweren Beschädigung, einen großen Delbrand verursacht hatte.

Vorstehendes ist übereinstimmend von den Offizieren des Unterseebootes beobachtet worden. Danach ist das englische Schiffschiff durch den Angriff des Unterseebootes zweifellos schwer beschädigt worden.

WTB. Frankfurt, 23. Aug. Aus dem Haag meldet die „Frankf. Ztg.“: Der Misserfolg, den die englische Flotte nun wiederum durch deutsche Tauchboote gehabt hat, nachdem überall amtlich von englischer Seite verkündet war, daß die deutsche Flotte ein für allemal in ihre Häfen eingesperrt sei, macht offenbar in England starken Eindruck, denn alle Zeitungen sind angefüllt worden, diese Tatsache in ihren Wirkungen möglichst abzuschwächen.

Amsterdam, 23. August. WTB. Der Schiffahrtsrat hat dahin entschieden, daß der Postdampfer Königin Wilhelmina auf eine Mine gelaufen sei.

London, 23. Aug. WTB. Lords melden, daß der italienische Dampfer „Ezio“ und der italienische Segler „Dio“ versenkt worden sind.

### Die deutsch-österreich. Gegen-Offensive in den Karpathen.

Aus Bukarest wird der „Bösischen Zeitung“ berichtet: Das Bestreben der Russen, um jeden Preis die Karpathenpässe in der Bukowina zu besetzen, wird immer kloster. Die österreichisch-ungarischen und unlängst auf dieser Front angekommenen deutschen Truppen nahmen eine kräftige Gegenoffensive im Moldawatale auf, welche täglich Fortschritte macht. Wie von der Bukowina gemeldet wird, haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen die Russen geschlagen. Die Russen machten zahlreiche Bajonettsangriffe, wurden aber zurückgeworfen und mit den größten Verlusten aus ihren Stellungen vertrieben. Vor der neu besetzten Stellung zählt man 500 tote Russen. Nächster Tage wird in Rodang der Oberkommandant General Leschitzky erwartet, der über die jetzige Lage und über die Erfolglosigkeit der Russen in der Bukowina sehr besorgt ist, weil dadurch sein Vordringen in Südbanien über Stanislaw gefährdet wird. In Szykani kamen gestern wieder 140 Ambulanzen mit schwerverwundeten Russen an.

### Der bulgarisch-deutsche Vorstoß in Mazedonien.

Wien, 22. August. WTB. Die Blätter heben die große Bedeutung der von der bulgarisch-deutschen Armee bei ihrem Vorstoß gegen die Armee Sarail erreichten Erfolge hervor, die der Wachsamkeit, Entschlossenheit und Schlagfertigkeit der bulgarisch-deutschen Streitkräfte zuzuschreiben seien. Diese Erfolge seien auch von politischer Wichtigkeit, denn sie bewiesen, daß sich die Gruppen der Mittelmächte den führenden Willen im Kriege auf dem Balkan nicht entwinden lassen. Es sei auch voranzuzusehen, daß die Erfolge sowohl auf dem Balkan, als auch in London, Paris, Petersburg und Rom einen nachhaltigen Eindruck machen würden. Die Blätter stellen den fortgesetzten Vergewaltigungen und Demütigungen Serbiens durch die Entente die Tatsache gegenüber, daß Bulgarien unter dem Druck der Notwehr handle und die Schuld daran, daß die deutsch-bulgarischen Truppen auf gleichem Boden wehrdingen mußten, einzig und allein dem völkerrechtswidrigen Vorgehen der Entente gegen Serbienland zuzuschreiben sei. Die Blätter erklären indes, daß der deutsch-bulgarische Vormarsch nicht bloß Bulgarien von jeder Gefahr

gleich im Beginn geschlagen haben. In der Dankbarkeit des Volkes leben die ihrem Posten bis zum Tod Getreuen fest, denen der einfüllende Graben das Ehrengrab geworden ist.

In diesem ersten Tage des großen Angriffs haben die deutschen Truppen den nördlichen Abschnitt bis zur großen Straße Albert-Bapaume in ihrem ganzen Umfang gehalten. Südlich der Straße gelang es den Engländern, an vielen Stellen in unsere vordersten Gräben einzudringen, während die Franzosen gar bis zu den äußersten Rändern der Dörfer Hardecourt und Curly vorstießen und während der folgenden Nacht letzteres Dorf ganz in ihren Besitz brachten. In dem Abschnitt südlich der Somme fielen den Franzosen unsere vordersten Stellungen in der ganzen Breite in die Hand, und auch der Orschaffen Domptiere, Seculacourt, Duffus und Fay konnte sich der Feind bemächtigen. Wie wenig aber der Gewinn des Tages den Hoffnungen der Engländer entsprach, geht am deutlichsten daraus hervor, daß nach einem Angriffsbefehl, der sich bei einem gefangenen Engländer gefunden hat, schon am ersten Tage die Linie Puisseux-Miraumont-Martinspich erreicht werden sollte, eine Linie, die heute nach sieben Wochen, an keinem Punkt ein feindlicher Soldat — es sei denn als Gefangener — betreten hat.

Während der Nacht vom 1. zum 2. Juli wurde auf deutscher Seite die Artillerie, soweit zugänglich, verstärkt. Viele außer Gefecht gesetzte Geschütze holte die hingebende Arbeit ihrer Bedienungsmannschaften noch im Laufe der Nacht aus den verlassen Batteriestellungen zurück. Auch gelang es ohne Kämpfe und ohne nennenswerten Verlust, Infanterieverstärkungen in die gehaltenen Zwischenstellungen einzubringen.

Im Rahmen von Salona entwickelte der Feind erhebliche Tätigkeit. Einem unserer Kampflinienge — von Salona beobachtet, wobei es sich um einen feindlichen Späher gehandelt.

Im Rahmen von Salona entwickelte der Feind erhebliche Tätigkeit. Einem unserer Kampflinienge — von Salona beobachtet, wobei es sich um einen feindlichen Späher gehandelt.

Im Rahmen von Salona entwickelte der Feind erhebliche Tätigkeit. Einem unserer Kampflinienge — von Salona beobachtet, wobei es sich um einen feindlichen Späher gehandelt.

Im Rahmen von Salona entwickelte der Feind erhebliche Tätigkeit. Einem unserer Kampflinienge — von Salona beobachtet, wobei es sich um einen feindlichen Späher gehandelt.

eines An unertügli werbe. den melle entgegen. Laut Saloniki, und Star geben hä Laut „Agence vordringt. Der Morgenb Ausschiff riere da Stärke, stündig, aufmerk deutsche erwartet. Ser lonki m worden. Ber aus Kor Saloniki der den richtig über daß das in Serro vollstänb Herman. So einem T hnltnis gut, Jon in Freu reße gett zu sicher die gan schieren. glaube, sein. A nen mit ichtkeit magedor zu dem Balkan. De 3lg. 14. bis 18. Tot lesten 9 bemerk. S Unterre hes wol bun de mit De Ausstic R hatte a glerung Insein London Anfrag aus de. 3 wie es dem Zukun im erf Kräfte ten ih Er ist und solle k sich da um je roten möglic es je geschle kein s sein a jezt k einma zu G.

broachtet wurde... nach Beschlüssen... während noch... bemerkbar... dass der... Beschlüßigung... verursacht hatte... die Offiziere... Daran ist das... Unterboote... im Haag... englische Flotte... nach... war... ihre... ein... die... in... Schiffsarzt... Königin Wil... meiden, daß der... allienische Segler... in den... berichtet... die... immer... auf dieser... eine... täglich... gemeldet wird... Truppen... in... und mit den... Vor... 100 tote... Lage und über... über... kamen gestern... in... Blätter... die... Er... Schnelligkeit... von... die... auf dem... als auch in... den... Griechenlands... die... und die... auf... dem... Griechenland... daß der... von jeder... In... bis zum... de... haben die... bis zur... den... den... in... kommen... der... Secula... den... den... an... auf... die... in... auch... Zwischenstellung

Schiffahrtsrat... Königin Wil... meiden, daß der... allienische Segler... in den... berichtet... die... immer... auf dieser... eine... täglich... gemeldet wird... Truppen... in... und mit den... Vor... 100 tote... Lage und über... über... kamen gestern... in... Blätter... die... Er... Schnelligkeit... von... die... auf dem... als auch in... den... Griechenlands... die... und die... auf... dem... Griechenland... daß der... von jeder... In... bis zum... de... haben die... bis zur... den... den... in... kommen... der... Secula... den... den... an... auf... die... in... auch... Zwischenstellung

es eines Angriffs befehlen, sondern auch dem für Griechenland unerschütterlichen und demütigenden Zustand ein Ende machen werde. Sie sehen mit Zuversicht und Hoffnungsreue die den weiteren Taten der bewährten tapferen Kriegergelehrten entgegen.  
Paul „Berl. Lokalan.“: Idet die „Times“ aus Saloniki, daß die griechischen Krieger die Forts von Essa und Starischya ohne Protest, erheben den Bulgaren übergeben hätten.  
Paul „Vossischer Ztg.“ sollen nach einer Meldung der „Agence des Balkans“ aus Athen die über den Restlog vordringenden Bulgaren Kavalla besetzt haben.  
Bern, 22. August 1913. Die heutigen italienischen Morgenblätter erhalten die amtliche Mitteilung von der Ausschiffung italienischer Truppen in Saloniki. Nach Cortiere della Sera ist die italienische Abteilung infolge ihrer Stärke, Ausrüstung und Zusammenlegung vollkommen selbstständig. — Secolo und Popolo d'Italia machen darauf aufmerksam, daß namentlich die Italiener unmittelbar gegen deutsche Truppen kämpfen werden. — Popolo d'Italia erwartet davon politische Rückwirkungen.  
Bern, 23. August 1913. Wie der Matin aus Saloniki meldet, sind bisher über 20000 Italiener ausgeschifft worden.  
Bern, 23. August 1913. Der Petit Parisien meldet aus Rom: Am 4. August verließ die erste italienische nach Saloniki bestimmte Brigade Rom unter dem General Pettiti, der den Oberbefehl über die italienischen Truppen in Saloniki übernimmt. — Dasselbe Blatt erzählt aus Saloniki, daß das 4. griechische Armeekorps, mit je einer Division in Serres, Drama und Kavalla, das seither besetzte Gebiet vollständig geräumt hat. Die Bulgaren stehen zur Zeit in Hermanli.  
**Radoslawow über Rumänien und Griechenland.**  
Sofia, 23. Aug. 1913. Radoslawow erklärte einem Mitarbeiter des „A. Sp.“ gegenüber: Unser Verhältnis zu Rumänien ist nicht bloß korrekt, loyal und gut, sondern ruhig und sicher. Wir wünschen mit Rumänien in Freundschaft zu leben, was Rumänien in seinem Interesse gewiß nicht anders will. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um uns gegen Uebergriffe von Norden her zu sichern. Dort, über Rumänien, steht die russische Armee, die ganz offen die Absicht bekundet, gegen uns vorzumarschieren. Wir müssen diesen Vormarsch vereiteln und ich glaube, Rumänien wird mit unseren Maßnahmen zufrieden sein. An der mazedonischen Front gehen unsere Operationen mit vorzüglicher Sicherheit vorwärts, ohne die Empfindlichkeit der Griechen anzustößen. Wir wollen keine griechisch-mazedonischen Dissonanzen befehlen, sondern nur einen Weg zu den Salonikstruppen eröffnen, um diese gänzlich vom Balkan zu verdrängen.  
**Die Verluste der Russen.**  
Dem „Berl. Lokalan.“ zufolge meldet die „All. Ztg.“ zu den Kämpfen bei Horozanka, daß der Feind vom 14. bis 17. August 500 Tote dort hätte, dem unsererseits 30 Tote und Verwundete gegenüberständen. Bei dem leichtesten Windhauch sei der Leichengeruch auf weite Strecken bemerkbar.  
**Bermischte Nachrichten.**  
Bern, 23. Aug. 1913. „Petit Parisien“ gibt eine Unterredung mit dem kanadischen Kriegsmilitär Hugh... wieder, wonach dieser 1913 bei einem Besuch in Verdun den dortigen französischen Offizieren für den Kriegesfall mit Deutschland die Entsendung von 30000 Kanadiern in Aussicht gestellt habe.  
Kopenhagen, 23. Aug. 1913. Die „Nationaltidende“ hatte aus Anlaß des Gerüchts, daß die amerikanische Regierung in der Frage des Verkaufs der dänisch-vestindischen Inseln einen Druck auf Dänemark ausgeübt habe, ihren Londoner Korrespondenten beauftragt, eine diesbezügliche Anfrage telegraphisch an Wilson zu richten. Daraufhin ist aus dem Staatsdepartement in Washington folgende Antwort eingegangen: Es ist absurd, zu glauben, daß die Vereinigten Staaten irgend welchen mystischen Druck auf Dänemark ausgeübt haben, um diesen zum Verkauf der westindischen Inseln zu veranlassen. Die Frage des Verkaufs von 25 Millionen Dollar vergrößert die Anerkennung des Vertrages, da einige Senatoren 15 Millionen für genügend ansehen. Der Senat erwartet in dieser Woche den Bericht des Budgetausschusses über die Frage. Es sei zweifelhaft, ob die Zustimmung in dieser Session erfolge, abgesehen von dem Bericht des Ausschusses entgegenkommend sein solle.  
Amsterdam, 22. Aug. 1913. Die Times erfahren, daß auf Befehl der britischen Admiralität in London alle Zumeist verkauft wurden, die sich in den beschlagnahmten Postkästen der holländischen Dampfer „Nieuw Amsterdam“, „Frisia“ und „Noordam“ befanden. Es waren hauptsächlich ungeladene Diamanten und andere Edelsteine.  
Kopenhagen, 23. Aug. 1913. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Finanzminister Bark ist aus dem Hauptquartier zurückgekehrt, wo der Zar seinem Bericht über die im Ausland aufgenommenen Anleihen zugestimmt hat. In dem Bericht wird mitgeteilt, daß in Italien, Japan, Norwegen und Schweden insgesamt 1 Milliarde Rubel in russischen Anleihen untergebracht werden, die zur Bezahlung von Kriegsausgaben verwendet werden.  
Hannau, Samstagabend gegen 2 Uhr wurden hier drei kriegsgefangene, aus der Flucht befindliche Russen durch die Entschlossenheit eines fünfzehn Jahre alten Schülers festgenommen. Der Junge befand sich von einer Dienstleistung bei der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz am Ostbahnhof auf dem Heimweg. In einer Allee im Westen der Stadt sah er, wie sich drei verdächtige Gestalten hinter einem Baum verborgen. Kurz entschlossen nahm er seinen Hauswirtschässel und trat mit diesem wie mit einem geladenen Revolver in der Hand den Ausweichern entgegen und forderte sie auf, mit hochgehobenen Händen vor ihm her in die Stadt zurückzugehen. Dieser Aufforderung wurde willig nachgegeben und der mutige Schüler konnte seine Gefangenen einem militärischen Wachposten übergeben.

aus Stadt und Land.  
Kagatz, 24. August 1913.  
**Ährenliste.**  
Das Eisene Kreuz erhielt Gottl. Gutekunst, Altsiedel. Pionier Kaz von Stettlingen erhielt die Silberne Verdienstmedaille.  
**Kriegsverluste.**  
Die württ. Verlistliste Nr. 448 verzeichnet: Kaufmann, Gottlieb, Gert. Wülfingen, Schw. verwandt, Lehmann, Friedrich, Gert. Metzgermeister, l. verm., b. d. E. Weib, Wolf, Sulz, l. verm., Köhn, Otto, Sulz, l. verm., b. d. E. Brog, Christian, Wehlingen, l. verm., Schuler, Gottlieb, Garmmer, l. verm., Festschneider, Helmrich, Gert. Oberstleutnant, l. verm., Thuner, Christian, Gert. Spielberg, l. verm., b. d. E. Hauser, Wilhelm, Schwan, l. verm., Haller, Gottlieb, Bonder, l. verm., Bager, Gottlieb, Hutterbach, l. verm., Weber, Adam, Habsbrunn, verm., Buhl, Christian, Heltzerbach, bisher schwer verm., gestorben.  
**Sammlung des Seminars für die Kriegstypende.** Der Aufsatz des Landesauschusses zu einer Zubilligungsgabe, die unserem Landesvater zur Verfügung gestellt werden soll zur Unterstützung der Kriegsteilnehmer und ihrer Angehörigen, denen durch geistliche Fürsorge nicht ausreichend geholfen werden kann, oder sonst durch den Krieg von Not Betroffenen, hat auch im Seminar freudigen Widerhall gefunden. Es ist deshalb unter den Lehrern und Schülern des Seminars eine Sammlung hierfür veranstaltet worden, welche bis jetzt das schöne Ergebnis von 653 Mark hatte.  
**Die Reichsfleischkarte.** Amlich wird mitgeteilt: Nach der im Reichsgesetzblatt erschienenen Verordnung des Reichskanzlers und der dazu gehörigen Bekanntmachung der Präsidenten des Kriegsernährungsamtes tritt die Verbrauchsregelung für Fleisch und Fleischwaren im ganzen Reich am 2. Oktober in Kraft. Damit bekommt also die Reichskarte, d. h. eine Fleischkarte, die zwar von den Leuten, modifiziert es gehen müsse. Solche Reden sind aber verneinend und stehen dem Menschen nicht zu, es ist ein anderer Meister. Am folgenden Morgen war Barthli tot im Bette, aber umgedreht war ihm der Hals nicht; er schien eines ganz friedlichen Todes gestorben zu sein.  
Züfel ging dieser Tod nahe zu Herzen; daß Benz trauriger gewesen als andere Todermänner, die einen wunderlichen Schwelgerwider verloren, können wir nicht behaupten. Aber in großer Angst und Verlegenheit waren sie beide, wo Geld nehmen und was mit den Schulden anfangen, welche da sein mußten.  
Begreiflich ging Benz alsbald zu Hans III, um Rat und Trost zu lassen. Geh zum Parrer und gib ihn an, und mit dem Begräbnis machts wohlsein, alweg biß eine Käsegräbi im Hause, keine Fleischgräbi im Wirtshaus. Ich werde noch manchmal Langeweile nach ihm haben, daneben ist's ein Glück für euch und ihn, daß er nicht lange krank sein mußte, das hätte eine schwere Not gegeben, sagte Hans III. Benz trug noch, wo er wohl Wein und Käse nehmen sollte, daß sie es am wohltesten machten, er wüßte ohnehin fast nicht, wie zahlen, sie hätten kaum zehn Bogen Geld im Hause. Mit der Zeit könnten sie es schon bezahlen, wenn ihnen nur jetzt jemand drings geden wollte. Warum nicht, sag nur, man hätte euch diesen Morgen alles verriegelt, und geh gleich zu einem Verriegelnd und laß wirklich verriegeln, da darf es dir kaum jemand abfragen, ohnehin ist es dir kaum jemand, man ist mit euch zufrieden, und bei solchen Gelegenheiten erzählt man es, was der Name macht. Als nun Benz von weiterem noch reden wollte,

deszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere den Kommunalverbänden, hergestellt und ausgegeben wird, die aber im ganzen Reich Geltung hat, Gültigkeit. Der Verbrauchsregelung durch die Reichsfleischkarte werden alle wirtschaftlich wichtigeren Fleischarten unterworfen. Hasen, Wild, Geflügel, Gänse und Enten unterliegen der reichsgesetzlichen Regelung nicht.  
**Walldorf.** Schon wieder hat einer unserer tapferen Feldgrauen sein Leben für das Vaterland opfern müssen. Es ist dies der 21-jährige Friedrich Bühler, Sohn des Gottlieb Bühler. Vor einiger Zeit hatte er das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten. Der Gefallene war bei einem Bayr. Inf.-Regt., da er als Weber in Bayern beschäftigt war. Einer allgemeinen Entlassung der Gemeinde dürfen seine Angehörigen versichert sein. Wir wollen auch seiner stets in Ehren gedenken!  
**Aus den Nachbarbezirken.**  
**Vollmaringen.** Fuhrmann Alois Leins hier hat 6 Söhne im Felde; dieser Tage traf die Nachricht ein, daß zwei von ihnen: Unteroffizier Thaddeus Leins im Bad. Drag.-Regt. 21 und Gert. German Leins je das Eisene Kreuz erhalten haben, nachdem sie schon länger mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden. Leider befindet sich ein Bruder (Johes) in französischer Gefangenschaft.  
**Entingen.** Wie das Schwab. Volksblatt erzählt, hat der Schneider August Hildenbrand, der vom Schwurgericht Kottweil wegen schweren Raubs (unter Verursachung des Todes von 2 Menschen) und wegen Brandstiftung 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, am Tag seiner Verurteilung dem Richterpruch sich unterworfen. Es wurde auch noch auf 10-jährigen Ehrverlust und Ausschließung von Polizeiaufsicht gegen ihn erkannt.  
**Freudenstadt.** Nach kurzem Kranklager ist die Witwe des bekannten Kulturhistorikers Helrich v. Rühl Frau Gehelmtot von Rühl, gestorben, die sich Jahre hier ihren Sommerwohnsitz hatte.  
**Stuttgart.** Dem langjährigen Reichstagsabgeordneten des Braunschweigischen Wahlkreises, dem in Cannstatt lebenden Schriftsteller Wilhelm Blos, wurde vom sozialdemokratischen Ortsverein Braunschweig die Eigenschaft als Vertreter der Sozialdemokratie aberkannt. Diesen mit 167 gegen 53 Stimmen gefaßten Beschluß bezeichnet die „Schwäbische Tagwacht“ als eine dreifache Anmaßung, die in der Parteigeschichte kein Beispiel findet. Ob ein Mann wie Blos, der fast ein halbes Jahrhundert im Dienste der Partei steht, noch als ihr Vertreter anzusehen ist, darüber entscheidet nicht eine verheißene Braunschweiger Versammlungsmehrheit; dabei spricht die Gesamtpartei Wort mit.  
**Hall.** Der am Dienstagmorgen in Heilbronn in der Richtung Graßheim abgefahrene Güterzug entgleiste um 1/4 Uhr bei der Einfahrt in die Station Sulzdorf. Durch Umspringen der Lokomotive wurde der Lokomotivführer Helmsmann von Heilbronn getötet. Der Lokomotivheizer wurde schwer verletzt und ins Krankenhaus nach Heilbronn übergeführt. Auch 2 Mann des Bremspersonals wurden verletzt, diese aber nicht erheblich. Der Materialschaden ist nicht unbeträchtlich. Der Personenverkehr konnte durch Umsteigern aufrecht erhalten werden. Ein Hilfszug von der Reparaturwerkstätte in Graßheim wurde sofort herbeigeführt. Später traf auch ein solcher von Heilbronn ein. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt; wahrscheinlich liegt aber Schienen Schaden vor.  
**Aus Baden.**  
**Pforzheim.** In dem demnachbarten Langenald treibt ein Brandstifter sein Unwesen, der es auf die Vernichtung von Bäumen von Mensch und Vieh abgesehen hat. Vor drei Wochen brannte das Gasthaus zum Engel infolge Brandstiftung ab. Jetzt ist ebenfalls durch Brandstiftung das Nachbarhaus des Landwirts Friedrich Böhminger abgebrannt mit allem Getreide, Stroh, Heu, viel Holz. Auch die Hühner und ein Schwein sind verbrannt. Man sucht eifrig nach dem Täter.  
sagte Hans III: Geh jetzt, mach wie ich gesagt. Am Begräbnis am Abend komm dann mit Züfel, so willst auch über d'Sach b'richten. Fürchtet euch nicht, wenn ich so böse ist d'Sach nicht. Das war ein Trost, aber vollständige Beruhigung brachte er doch nicht.  
Es kam noch viele Leute mit Barthli zu Grabe und an der Käsegräbi führten sich alle befehlen auf, allgemein war die Rede, die jungen Geheule hätten einen bösen Anfang und müßten zur Sache sehen, wenn sie g'fahren wollten. Den Nachmittag füllten sie mit Waschen und Fegen, und am Abend machten sie mit schweren Herzen zu Hans III sich auf.  
Dort mußten sie erst essen und trinken, ehe Hans III an die Beerdigung wollte. Es kam ihnen vor, als seien sie am Henkermahl, und erst als der Alte sah, das nichts mehr runter wollte, führte er sie in die Stube. Dort lagen Papierre auf dem Tische und in der Mitte war ein alter wüßer Kübel und was drinnen. Züfel mochte gar nicht hinschauen, was es sei, aber es dachte, solche Sachen püße man sonst fort, ehe man fremde Leute in ein Gemach führe. Die Papierre enthielten Rechnungen und Quittungen über den Bau. Herr Jesus, wie viel selbige Züfel aus gepreßtem Herzen, das wick e Unsumme machte! Ho, sagte der Alte, es macht sich, man housest so viel man konnte, man hätte leicht d's Halb mehr brauchen können, und fertig seid ihr noch nicht. Wenn ihr machen lassen wollt, was nötig ist, so kostet es noch einen Büßel Geld, und ich wollte es fertig machen.  
(Schluß folgt.)

### Barthli der Korber

Von Seremias Gotthell.

(Fortsetzung.)

Züfel war aber nicht bloß an einem Tage glücklich, wie es leider so manchen armen Bräutchen geschieht, sondern alle Tage glücklich. Zudem ging ihm eine schöne Zukunft auf. Benz war zum Korber geschickt, gab schon im ersten Winter dem Alten wenig nach.  
Barthli's Mundstück blieb das nämliche, aber seine Kräfte nahmen schleich ab, die Eindrücke im Sommer hatten ihn ganz erschüttert und aus dem Gleichgewicht gebracht. Er klagte es nicht, er hätte nur etwas mehr als sonst und wurde nie böser, als wenn Züfel ihm zannete, er solle doch was brauchen, Tee oder Dekkorgeug. Er strengte sich dann nur mehr an zur Arbeit und verbarg seine Schwäche um so sorgfältiger. Einmal brachte ihm Züfel eine Halbe roten Wein, da begeherte er über die Verschwendung gemeinsam auf, so aufgebracht hatte ihn Züfel kaum je gesehen, es fehlte nicht viel, er hätte ihm die Flasche ins Gesicht geschlagen. So lange das alle Mädchen gestanden, sei kein Wein herein gekommen, jetzt, sobald ein neues habe sein müssen, habe der Teufel seine Eier drein gelegt, und jetzt könne er schon sehen, wie es gehen werde, wenn er einmal die Augen zu habe. Aber er läte es ihnen nicht zu Gefallen, Blag j'machen, er wolle eine Weile ihnen

**Letzte Nachrichten.**

(Samstag 6.8.16.)

Berlin, 23. Aug. WTB. Bösmanns Telegr.-Büro meldet: Die deutsche Ozean-Rhederei-Gesellschaft meldet: Das erste Handelsunterseeboot „Deutschland“ hat heute nachmittag vor der Wesermündung geankert. Au Nord alles wohl.

Bremen, 24. Aug. Tel. Ueber die Rückfahrt und Ankunft des Handelsunterseeboots „Deutschland“ erfährt ein nach hier entsandter Sonderberichterstatter des Stuttg. N. Tagbl. folgende Einzelheiten:

Die Ozeanfahrt war anfangs stillerisch. Am Montag hat das U-Boot an der englischen Küste viel Nebel angetroffen. In der Nordsee war das Wetter stürmisch. Das Schiff zeigte sich als ausgezeichnetes Seeschiff. Die Maschinen haben tadellos gearbeitet, ohne jegliche Störung. Nur 100 Seemeilen wurden unter Wasser zurückgelegt bei 4210 Seemeilen Entfernung.

Die amerikanische Regierung hat dringend darauf gesehen, daß die Grenzen von unseren Feinden, sowohl von Engländern wie von Franzosen, streng respektiert wurden. Die Vorsichtsmaßregeln wurden besonders beachtet, nachdem englische Kreuzer nachts heimlich in die Bucht eingefallen waren. Bei der Ansicht befanden sich nicht weniger als acht englische Kriegsschiffe auf der Lauer, umgeben von amerikanischen Fischdampfern, die Nege auslegten und den Feind benachrichtigen sollten. Trotzdem gelang die Ausfahrt.

Die Nachricht von der Ankunft des Handelsunterseeboots vor der Wesermündung wurde kurz nach 7 Uhr bekannt und wurde mit großer Freude aufgenommen. Die heute erwartung herrschte bereits seit 8 Tagen und machte einer frohen Feierstimmung Platz. Immer wieder sind in den letzten Tagen Gerüchte aufgetaucht, daß das Schiff bereits auf der Weser eingetroffen sei. Hundert und

berhundert Menschen warteten Tag für Tag am Strande der Weser, nur nicht den Augenblick der Ankunft des Schiffes zu verpassen.

Die Direktion der Ozean-Rhederei-Gesellschaft wurde mit Anfragen überhäuft. Sie hatte viele Mühe und Arbeit um alle mündlichen und telegraphischen Anfragen zu beantworten. Daran, daß die „Deutschland“ die Rückfahrt über den Ozean glücklich machen werde, hat in Bremen wohl kaum jemand gegweifelt. Das Vertrauen auf die Leistung und umsichtige Führung des Kapitäns König ist grenzenlos. Auf Kapitän König, und seine Offiziere und Mannschaften ist Deutschland stolz. Man ist hier der festen Zuversicht, daß nunmehr durch das Handelsunterseeboot während des Krieges ein Frachtverkehr mit Amerika zustande kommen wird. Die Fahrten werden in größerem Maßstabe fortgesetzt werden.

Bei den leitenden Männern der Ozean-Rhederei ist im Laufe des gestrigen Tages eine große Anzahl von Glückwunschtelegrammen eingegangen. Die „Deutschland“ liegt vorläufig noch vor der Wesermündung und wird in Bremen festlich empfangen werden. (N. T.)

Sofia, 22. Aug. WTB. Bericht des Hauptquartiers: An der Struma brachten wir dem Gegner am 21. August eine Niederlage bei. Dieser rettete sich durch die Flucht auf das rechte Ufer. Das ganze Gelände in der Umgegend der Döfer Enkeuz, Revolen und Topalova ist mit feindlichen Leichen bedeckt. Wir haben mehr als 400 Leichen, darunter mehrere Offiziere, gezählt.

Wir erbeuteten 8 Maschinengewehre, eine Menge Gewehre, Granaten, Artillerie-Materialwagen usw. 190 unverwundete Gefangene, darunter 4 Offiziere, und 60 verwundete Gefangene blieben in unserer Hand. Eine große Menge Ausstattungsgegenstände, die das Schlachtfeld bedecken, beweisen die vollständige Niederlage des Feindes. Ein Zug feindlicher Kavallerie, der durch ein geschicktes Manövrier unserer Kavallerie in das Feuer unserer

Infanterie gelockt wurde, wurde buchstäblich vernichtet. Aussagen von Gefangenen bestätigen, daß außer der Brigade Vertier ein englisches Regiment in dieser Gegend operierte.

Angriffe, die die Franzosen 10 seit Tagen gegen unsere Stellungen südlich und westlich des Dorianssee durchführten, sind vollständig gescheitert. Dieser Umstand ließ vermuthlich den Genera ob des Generals Sarrahl die Einnahme von Punkten an den, die immer in der Gewalt der Franzosen waren, wie es der Fall ist mit dem Bahnhof Dolran und dem Dorfe Dolandjell, das vom Feinde verlassen ist. Unsere Truppen begaben 50 Tote Franzosen auf dem rechten Ufer des Warbar.

Im Laufe eines Angriffs in der Umgegend von Mahadaga nahmen wir eine feindliche Abteilung gefangen und erbeuteten 1 Maschinengewehr. Die Franzosen liegen 70 Tote auf dem Gelände. Der rechte Flügel setzte seine Operationen fort.

Berlin, 23. Aug. In der Strafsache gegen den Ankerungsoldaten Karl Liebknecht hat das Oberkriegsgericht heute nachmittag dahin erkannt, daß Liebknecht wegen versuchten Kriegsverrats, erschwerter Ungehorsams und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 4 Jahren, 1 Monat Zuchthaus, wovon 1 Monat Untersuchungshaft anzurechnen, zur Entfernung aus dem Heere und zur Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 6 Jahren zu verurteilen sei.

**Briefkasten.**

J. D. Ihre Schwiegermutter ist gesetzlich nicht erbberechtigt, wenn Ihr Sohn vor Ihnen verstorben. Die Geschwister Ihres Mannes sind nicht pflichtteilsberechtigt und könnten daher auch das Testament nicht anfechten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. T. Lorenz. — Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

**Königl. Oberamt Nagold.**

Der Kommunalverband hat für Geflügelhalter ohne landwirtschaftlichen Betrieb noch einige Zentner

**Auspuggerste u. Mais** abzugeben. Bestellungen hierauf wollen bei der Oberamtspflege eingereicht werden.

Nagold, den 21. August 1916.

S. B.: Reg.-Assessor: Ernst.

**Bekanntmachung.**

Die Bezugsscheine für Web-, Wirk- u. Strickwaren werden

jeden Tag von 1 bis 2 Uhr nachmittags bei Herrn Stadtbaumeister Lang,

Freundenstätterstraße, ausgefertigt.

Nagold, den 23. Aug. 1916.

Stadtschultheißenamt:

S. B.: Schuble.

**Landwirtsch. Bezirksverein Nagold.**

Der hiesige Ortsverein vermittelt wieder alle Sorten

**Kunstdünger für Herbst u. Winter** und wolle Bestellungen im Laufe dieser Woche beim Geschäftsführer Julius Raaf gemacht werden.

**Wildberg.**

Großen Transport kleine und starke



**Läufer-Schweine**

verkauft Samstag, den 26. ds. Mts. Zahlbar Mattil.

J. Dengler, Schweinehändler.

**Nachruf**

meinem Schulkameraden **Ernst Bachmann.**

Du bist von mir geschieden Als tapferer Soldat. Nun ruhest du ewigen Frieden Im kühlen Massengrab.

Es war dir nicht beschieden Auf was Du dich gestreut. Du kommst zu den Lieben, Dich rief die Ewigkeit.

Gewünscht von **Karl Bäuerle.**

Fließiges

**Mädchen,**

das schon gedient hat, findet bei hohem Lohn auf 1. September gute Stellung in der Nähe von Stuttgart. Nähere Auskunft erteilt Frau Gertrud Rau, Calw, Lederstr.

**Mädchen,**

das Liebe zu Kindern hat, wird bis 1. September oder 1. Okt. gesucht. Frau Km. Johannes Saur, Neckarwehlein O.A. Besigheim.

All-nstelig.

**Zwei tüchtige Arbeiter**

finden dauernde Beschäftigung bei **Karl Maier, sen., Schuhmacher.**



Nagold, den 23. August 1916.

**Dankfagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns anlässlich des Heldentodes unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffe

**Konrad Deuble, gew. Metzger,** vom Grenadier-Regiment 119,

zu teil wurden, sagt innigsten Dank

**Konrad Deuble, Heizer, nebst Familie.**

Beim Selbstschneiden und Ändern der Kindergarderobe ist der beste Berater das neue

**Favorit-Moden-Album** Herbst und Winter 1916.

Zu haben bei

**G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.**

Nagold.

**2 Mostpressen**

eine fahrbare, sowie

**10 Stück**

**Gährständer**

verkauft

Brennung, Schmiedmeister.

**Bieh-Verkauf.**

Wegen Anlegung größerer Wiesenporzellan zu Baumschulen sehr ich

**4 Stiere**

**1 Kalbel,**

worunter zwei kräftige Zugfüher, dem Verkauf aus.

**Martin Renz,**

Kgl. Hofl., Eumingen.

**Arbeiter**

nicht unter 18 Jahren — finden in unserem hiesigen Werk Beschäftigung. Qualifikationskarten bzw. Arbeitsbücher sind mitzubringen.

Für Schlafstellen u. Verpflegung zu angemessenen Preisen ist gesorgt.

**Pulverfabrik Kottweil.**

**Die besten Kriegsbücher**

Lang, M. Feldzügen. Erste Kriegserlebnisse in Frankreich. Geb. 2.50 M.

Deichmann, P. Vom Räder zu die Gasse. Dezember-Januar 1914/15. Geb. 0.50 M.

Aus den Kämpfen um Vättich. Von einem Sanitätsfeldwebel. Geb. 1 M.

Dobkang, C. S. Aus dem belagerten Trossen. Tagebuchblätter. Geb. 1 M.

Milke, H. von. Mische. Geb. 1 M.

Milke, H. von. Emden. Geb. 1 M.

Milchleber, S. von. Im belagerten Bregenz. Tagebuchblätter. Geb. 2 M.

Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.**

